

## Gulasch schmeckt auch im Dschungel

VON HEINZ-LUDWIG KANZLER, 19.11.07, 20:37h

BERGHEIM. Alle zwei bis drei Jahre kommt Pater Georg Rose nach Deutschland in seine alte Heimat. Dort trifft er sich mit Freunden, die in den 60er Jahren wie er Ministranten im Altkreis Bergheim waren.

Zum zehnten Mal trafen sie sich jetzt in Glesch bei Ute Krämer-Rottland und Johannes Rottland, die den Pater im vergangenen Jahr zu seinem 60. Geburtstag in seiner Pfarrei besucht hatten. Die liegt in Brasilien am Amazonas und ist 160 000 Quadratkilometer groß. Bei ihrem Besuch im Dschungel wünschte sich Pater Rose das leckere Gulasch, das Ute Krämer-Rottland bei den Ministrantentreffen für die zahlreichen Gäste kocht.

Vier Monate im Jahr ist Pater Rose während der Regenzeit mit dem Boot in seiner Pfarrei unterwegs, um die Bewohner seiner Flussgemeinden zu besuchen. Die Orte verteilen sich über eine Strecke von mehr als 350 Kilometer entlang der Flussläufe. Pater Rose feiert Gottesdienste, traut Paare, tauft Kinder und nimmt den Menschen die Beichte ab. Eine Krankenschwester begleitet ihn.

Georg Rose lebt und arbeitet die übrigen acht Monate des Jahres in Eirunepé. Die Stadt mit ihren 28 000 Einwohnern liegt im Nordwesten Brasiliens an einem Nebenfluss des Amazonas. Seit 1978, also seit fast 30 Jahren ist Georg Rose Priester in Brasilien. Zunächst lebte er zehn Jahre in Porto Valter, dann ging er nach Eirunepé.

Geboren wurde er am 11. August 1946 im Krankenhaus von Elsdorf, das später zu einem Altenheim umgebaut wurde. Seine Familie wohnte zunächst einige Jahre in Angeldorf an der damaligen Dorfstraße, dann zog sie nach Niederaußem um.

Rose besuchte in Bergheim das heutige Erftgymnasium. 1966 machte er das Abitur. „In dieser Zeit kam bei mir das Interesse auf, Priester zu werden“, erzählt Georg Rose. „Und ich hatte schon damals die Idee, Missionar zu werden.“

Er studierte Theologie in Bonn und Tübingen, danach besuchte er das Priesterseminar in Köln. 1972 wurde er zum Priester geweiht. Sechs Jahre war er Kaplan in Horrem, dann hat ihn die Kirche für die Mission freigestellt. In Eirunepé arbeitet er als Pfarrer und Entwicklungshelfer zusammen mit zwei deutschen Priestern, die 72 und 93 Jahre alt sind. Unterstützt werden sie von vier Franziskanerinnen und vielen aktiven Laien. „Die Mitarbeit der Laien dort ist viel größer und aktiver als hier“, berichtet Rose. „Und die Hälfte des Klerus besteht inzwischen aus Einheimischen.“

Die Menschen am Amazonas leben von der Landwirtschaft und dem Fischfang. Die Gegend war früher ein Gummizapfergebiet. Die Nachkommen wohnen dort noch immer, verdienen aber kein Geld mehr damit. Arbeitslosigkeit ist für die Menschen, vor allem für die Jugend, ein großes Problem. Die Priester helfen ihnen bei der Arbeitssuche und der Lösung ihrer anderen Probleme.

<http://www.rundschau-online.de/jkr/artikel.jsp?id=1195404376687>

---